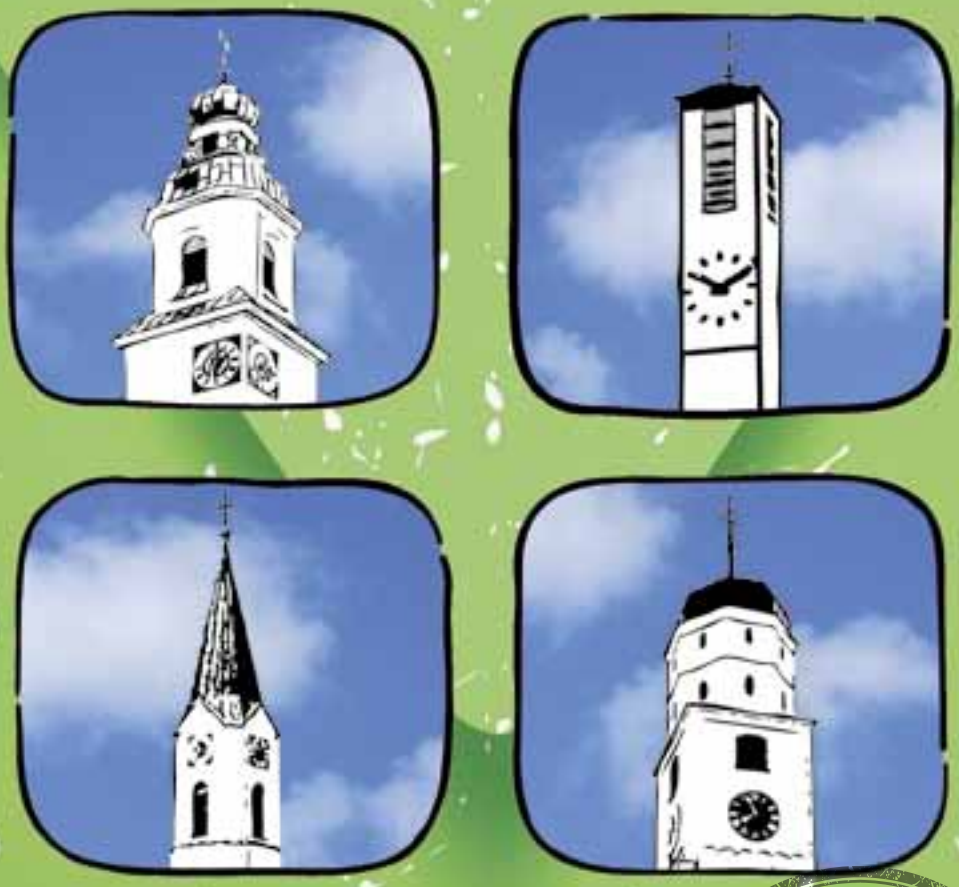
2016 | 2017
Jahrespost der Pfarreiengemeinschaft
Vöhringen
Bellenberg
Illerberg
Illerzell

unum+



Maria Buchholz

MUTTER TERESA
MISSION NÄCHSTENLIEBE

Mutter Teresa (1910-1997) ist in der ganzen Welt der Inbegriff für ein Christentum der uneingeschränkten Nächstenliebe. Als 18-Jährige trat die in Mazedonien geborene Albanerin in einen in Indien tätigen Missionsorden ein. In ihrer Bewerbung schrieb sie: „ …besondere Voraussetzungen dafür bringe ich keine mit, ich möchte einfach nur in der Mission tätig sein und für alles Weitere stelle ich mich vollständig Gott zur Verfügung.“

Nach 10 Jahren als Lehrerin in einer Mädchenschule in Kalkutta hörte sie während einer Zugfahrt die Stimme Jesu, der sie bat, ihr relativ bequemes Leben aufzugeben und die Botin seiner Liebe und Barmherzigkeit für die Ärmsten der Armen in den Slums zu sein. In einen weißen Sari, die übliche indische Frauentracht, gekleidet, zog sie in eines der schlimmsten Elendsviertel von Kalkutta und ging zunächst ganz allein in die elenden Behausungen, räumte den ärgsten Schmutz weg, lehrte die Kinder die Buchstaben und wie man sich wäscht, versorgte Wunden, brachte Lebensmittel. Schon bald konnte sie mit jungen einheimischen Frauen – zuerst ehemalige Schülerinnen – eine Gemeinschaft bilden, die ***„Missionarinnen der Nächstenliebe.“*** Vor allem ihre Heime für Findelkinder und ihre Häuser für todkranke Obdachlose machten sie bekannt in der ganzen Welt. In den westlichen Ländern kümmern sich die Schwestern heute vor allem um Drogenabhängige, Aidskranke, Alkoholiker und um einsame Menschen. Derzeit besteht die Gemeinschaft aus 5.300 Schwestern in 762 Häusern und 400 Mitgliedern des männlichen Ordenszweiges.
Die Basis für die Arbeit der Missionarinnen der Nächstenliebe ist in allen Häusern die tägliche Hl. Messe und der Dienst an jedem Menschen, der niemanden hat und in dem sie genauso Jesus sehen wie im Tabernakel, vor dem sie täglich eine Stunde Anbetung halten. 1979 erhielt Mutter Theresa den Friedensnobelpreis, am 04.09. 2016 wurde sie heiliggesprochen.

Quick novena – Mutter Teresas spirituelle „Schnellfeuerwaffe“.
Mutter Teresa hat in besonderen Anliegen das nachstehende Gebet 9+1 x gebetet. 9 x (Novene) als Bitte und 1 x zum Dank für die als sicher vorausgesetzte empfangene Hilfe.

„Gedenke, oh gütigste Jungfrau Maria, es ist noch niemals gehört worden, dass Du jemanden nicht erhörtest, der zu Dir seine Zuflucht nahm, Deine Hilfe anrief oder Deine Fürsprache erflehte. Von solchem Vertrauen beseelt, eile ich zu Dir, o Jungfrau der Jungfrauen, unsere Mutter. Zu Dir komme ich und stehe als Sünder seufzend vor Dir. O Mutter des ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern höre mich gnädig an und erhöre mich. Amen.“

Es gibt Zeiten, da fühle ich mich völlig erschöpft, wie eine leere Hülse, ohne Stütze, ohne irgendeine Hilfe. Ich fühle mich so verlassen und elend.

Ich werde fortwährend im Himmel fehlen um für jene ein Licht zu entzünden, die auf Erden in Dunkelheit leben.

Frage eines Journalisten: *„Was meinen Sie, was sich in der Kirche ändern sollte?“* Mutter Theresa: *„Sie und ich.“*

Friede beginnt mit einem Lächeln – lächle fünfmal am Tag denjenigen an, den anzulächeln du eigentlich keine Lust hast – tu es um des Friedens willen.

Die Arbeit hält das Gebet nicht auf und das Gebet nicht die Arbeit. Es bedarf nur einer kleinen Erhebung des Herzens zu ihm: *„Ich liebe Dich Gott, ich vertraue auf Dich, ich glaube an Dich, ich brauche Dich jetzt.“*

Editorial

Liebe Leser,
mit der neuen Ausgabe des ***unum*** *wollen wir Ihnen wieder eine Freundschaftsgabe überreichen und einige Einblicke in die katholische Pfarreiengemeinschaft geben. So bunt und vielfältig sich dieses Heft darstellt, so bunt und vielfältig entwickelt sich das Leben in den Pfarreien Vöhringen, Bellenberg, Illerberg und Illerzell. Für den christlichen Glauben ist die Gemeinschaft wesentlich, denn sie schafft einen offenen Raum, in dem wir arbeiten, lieben, trauern, sorgen, versöhnen, lachen, weinen, streiten, achten, schützen, segnen, ...*
Wir laden Sie ein, Teil dieser Gemeinschaft zu sein, indem Sie dieses Heft durchblättern und uns besuchen. Sie sind willkommen!
Vor wenigen Wochen wurden wir überrascht, als uns mitgeteilt wurde, dass wir mit der Erstausgabe des ***unum*** *den 1. Preis gewonnen haben. Die Pressestelle der Diözese Augsburg hatte einen Wettbewerb ausgelobt. Unter 79 eingereichten Pfarrbriefen wurde die Pfarreiengemeinschaft Vöhringen ausgezeichnet. Neben der frischen Aufmachung und den interessanten Artikeln wurde der Weg hervorgehoben, auf dem das* ***unum*** *die Menschen erreicht: Es soll persönlich überbracht werden und damit eine gute Begegnung schaffen. Vielleicht möchten Sie auch jemanden besuchen, um den Pfarrbrief weiterzutragen.*
Im Namen der ***unum****-Redaktion wünsche ich Ihnen eine unterhaltsame Lektüre und viel Inspiration.*

Pfr. Martin Straub

2 **Mutter Teresa**
Weltweit bekannt durch ihre Arbeit mit Armen, Obdachlosen, Kranken und Sterbenden.

4 **Editorial & Inhalt**

6 **Weltjugendtag in Krakau**
Woodstock auf katholisch? Begegnung und Glaubensfreude auf dem Weltjugendtag in Krakau.

Inhalt

8 **Wir sind Kirche**
Personen, die in unseren Pfarreien mitwirken und der Kirche so ein Gesicht geben.

10 **Familientag**
Zeit für Dich – Zeit für mich – Zeit für uns! Erlebnisbericht eines schönen Tages für Jung und Alt!

12 **Provokant**
Ein kleines Experiment im Blick auf die Kirchenentwicklung vor Ort.

14 **Ministrantenalltag**
Was Ministranten außer ministrieren alles so machen.

15 **Kirche mit Kindern**
Mit Kindern singen und spielend das Evangelium entdecken.

16 **Don Camillo...**
... und die Krankensalbung – Aussicht auf Heilung und Zukunft durch den Segen Gottes.

18 **Kirchenmusik**
Ich schenk dir einen Orgelton... Maria Masničáková's Weg zur Organistin.

18 **Fluchtweg freihalten**
Die Gastfreundschaft des Russom Berhes aus Eritrea und seine Geschichte.

20 **Solidarität**
Wieviel Geld verträgt der Glaube? Kirchensteuer – meist hitzig diskutiert.

21 **Pfarrheim–Neubau Bellenberg**
Nur durch die Unterstützung der Diözese möglich.

Renovierung St. Martin Illerberg:
Viele kleine und große Spenden nötig.

22 **Oswald Sattler**
Kirchenkonzert – am Samstag, den 09. Dezember 2017 in St. Michael, Vöhringen

23 **Aktuelle Informationen**
Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Johanna Kaffarnik

Woodstock auf katholisch?

Begegnung und Glaubensfreude auf dem Weltjugendtag in Krakau

ARE YOU READY?! Das waren die Worte von Papst Franziskus, der zum Weltjugendtag 2016 nach Krakau eingeladen hatte. Dieser Einladung folgten wir gerne und so machten sich zwei Jugendliche aus Vöhringen und Kaplan Daniel Rietzler zusammen mit einer Busgruppe der Jugend 2000 auf den Weg nach Krakau.

Das Vorbereitungstreffen lies schon erahnen, welche Stimmung uns erwarten sollte. Wir lernten die anderen kennen, die sich ebenfalls auf dieses Abenteuer eingelassen hatten, wurden in das Programm eingeweiht und bekamen das Wichtigste: Die Gepäckliste. Alle Gedanken drehten sich bei uns Mädels zunächst ums Gepäck. Denn drei Wochen sind eine lange Zeit. Am 22. Juni 2016 ging es also los. Fünfzig junge Katholiken auf dem Weg zum größten Glaubensfest der Welt.

Die erste Woche verbrachten wir in Obernicki, einer polnischen Pfarrei, die uns mit einer herzlichen Gastfreundschaft aufnahm. Es war eine Zeit der Begegnung, denn das Land hat eine andere Kultur, die Menschen ticken anders und das Essen war wirklich eine Gewöhnungssache. So bereiteten wir uns zusammen mit den polnischen Jugendlichen auf das Treffen in Krakau vor. In Breslau beeindruckte mich ein großes Musikfest, an dem schon 20.000 junge Pilger aus aller Welt teilnahmen. Ich dachte mir da schon: Krass, wie viele Leute! Doch man entgegnete mir, das ist noch gar nichts, warte erst Krakau ab.

In Krakau dann war unsere Unterkunft eine Schule, unser Bett der Schlafsack und zum Frühstück gab es jeden Morgen ein süßes Stückchen, einen Apfel und eine Wurst- oder Käsesemmel. Doch nach den ersten Tagen kam uns die karge Unterkunft wie ein Hotel vor, denn wir waren alle so müde, dass wir froh waren, einfach nur schlafen zu können.

Wir wohnten also mitten in der Stadt und die Atmosphäre auf den Straßen war gigantisch. Alle Plätze und Kirchen waren in der Nacht mit Lichtspielen beleuchtet und an jeder Ecke konnte man Menschen aus anderen Teilen der Welt treffen, jeder mit einem Strahlen und einer Freude im Gesicht. Die Highlights waren natürlich die Veranstaltungen mit Papst Franziskus. Zunächst gab es die Eröffnungsfeier, an der sich bereits zwei Millionen Jugendliche versammelten; so etwas kann man sich kaum vorstellen. Alle waren wegen einer Person gekommen, nicht etwa wegen des Papstes, sondern wegen unserem Herrn Jesus Christus. Er ist es, der uns alle verbindet. Auch der gemeinsame Kreuzweg war sehr eindrucksvoll. Jeder war ergriffen und in keinster Weise abgelenkt, denn jeder ging den Leidensweg Jesu mit ganzem Herzen mit.

Der absolute Höhepunkt war aber ohne Zweifel die abendliche Vigil und der Abschlussgottesdienst auf einem riesigen Feld. Die Zahl von drei Millionen war erreicht. Es wurde gesungen, gebetet, gelacht und getanzt, das ganze Feld strahlte die pure Freude des Glaubens aus. Papst Franziskus hielt eine Ansprache, die uns herausforderte. Er sagte: Jesus kann keine Couchpotatoes brauchen, was so viel heißt wie, runter von der Couch! ***„Liebe junge Freunde, wir sind nicht auf die Welt gekommen, um zu „vegetieren“, um es uns bequem zu machen, um aus dem Leben ein Sofa zu machen, das uns einschläfert; im Gegenteil, wir sind für etwas anderes gekommen, wir sind gekommen, um eine Spur zu hinterlassen. Es ist sehr traurig, durchs Leben zu gehen, ohne Spuren zu hinterlassen. Aber wenn wir die Bequemlichkeit wählen, und das Glück mit dem Konsum verwechseln, dann ist der Preis, den wir bezahlen, sehr, sehr hoch: Wir verlieren die Freiheit“,*** so der Papst.

Das Wetter an diesem Tag war heiß. So packten wir unsere Regenponchos aus und knüpften sie zu Zelten zusammen. Die einen hielten einen Mittagschlaf und andere unterhielten sich über die Themen der vergangenen Tage. Manche trafen sich zum Stundengebet. Dieses Gebet der Psalmen haben wir am Weltjugendtag neu kennen und schätzen gelernt, denn dieses Gebet beten so viele Menschen auf der ganzen Welt zur gleichen Zeit. Wir sind natürlich auch nicht verhungert. Es gab Gemüsesalat oder Chickensalat, den wir bei 40 Grad Celsius verspeisten, aber man gewöhnt sich an alles.

Der bedeutendste Moment für mich war die Eucharistische Anbetung zusammen mit Papst Franziskus. Drei Millionen junge Menschen knien im stillen Gebet vor dem Herrn und spüren seine Gegenwart. Es war eine Atmosphäre, die keiner wirklich beschreiben kann. Es war unglaublich!

Nach diesen anstrengenden Tagen in Breslau und Krakau, hatten wir uns eine Erholungspause verdient. Es ging an die Ostsee. Meer, Strand und Sonne. Und natürlich Jesus, der uns jeden Tag begleitete und weiter begleiten wird. Wir feierten täglich die Hl. Messe, sogar am Strand, was bei Sonnenaufgang und dem glitzernden Meer eindrucksvoll war. Wir diskutierten lebhaft über das, was uns Papst Franziskus mit auf den Weg gegeben hatte. Wir teilten unsere Erfahrungen und fragten uns, was das alles für unser Leben und unseren Alltag bedeuten kann. Ich glaube, jeder von uns hatte wieder tiefer verstanden, was für ein Geschenk es ist, im Glauben mit Jesus verbunden zu sein.

PS: Versuchen Sie es doch auch einmal: Stehen Sie von der bequemen Couch auf, tauchen Sie in Gottes Herrlichkeit ein und nehmen Sie einfach Freunde mit, denn „wo 2 oder 3 in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

WIR SIND KIRCHE

Personen, die der Kirche ein Gesicht geben.

Alexandra Acri

DIE MIT-DEM-HERZEN-DENKENDE

Mama, glaubst Du an Gott? Diese Frage ihres 10-jährigen Sohnes brachte die Mutter von zwei Kindern in Verlegenheit. Doch sie stellte sich dann selbst die Frage: An was glaube ich eigentlich? „Ich machte mich auf die Suche. Wir besuchten wieder regelmäßig die hl. Messen in Bellenberg und lauschten besonders den Evangelien“, sagt die 40-jährige Angestellte im öffentlichen Dienst. Es war das Jahr der Barmherzigkeit. Der Aufruf von Papst Franziskus „Apostel der Barmherzigkeit“ zu sein, sprachen sie in ihrer Situation des Neustarts direkt an. Jedem Menschen mit geduldigem und offenem Herzen begegnen. „Von da an merkte ich, dass Gott und Jesus Christus in meinem Leben zwar nicht immer bewusst präsent waren, aber dennoch spürte ich nun, dass sie nie weg waren.“ Ihr Taufkettchen, das sie immer getragen hatte, bekam nun wieder eine Bedeutung.

Martin Lieble

DER SICH-KÜMMERER

Man ruft bei ihm an, wenn es um St. Martin geht, aber auch bei dieser und jener Frage, die das Gemeindeleben betrifft. Der 55-jährige Vater von drei erwachsenen Kindern kümmert sich einfach. Die Illerberger und Thaler sieht er als Erben einer der bedeutendsten barocken Dorfkirchen in der Region und daher in der Verantwortung. „Als Kirchenpfleger möchte ich mit anderen diese Verpflichtung annehmen und unsere >Kirche aus Stein< wieder in neuem Glanz erstrahlen lassen und sie nachhaltig renovieren.“ Als Religionslehrer geht es ihm aber nicht nur um die Steine, sondern vor allem darum, „die Kirche mit Leben zu füllen; offen, einladend und werbend da zu sein für Junge und Alte, Traurige und Frohe, Gesunde und Kranke, Suchende und Überzeugte, ... damit Gott und seine frohe Botschaft nicht zu einer >frommen Geschichte< verkommt.“

Christopher Hirschenberger

DER INS-LEBEN-STARTENDE

Das Abitur ist geschafft und ihm stehen alle Wege offen. Der 19-jährige Mann aus Bellenberg liebäugelt mit einem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens. Bei allen noch offenen Fragen, die beim Einstieg ins Berufsleben unausweichlich sind, ist ihm der Glaube „Karte und Kompass“ für die Lebensgestaltung. „Er hilft einem dabei, nicht bei allem dem Mainstream folgen zu müssen“, resümiert der Sportbegeisterte. Durch die Familie konnte er die christlichen Ideale lernen, die er auch als Ministrant im Dienst am Altar schon über Jahre hin lebt. Er beschreibt diese wie folgt: „In Jesu Hauptgebot der Liebe sind alle christlichen Elemente zusammengefasst und lassen sich daraus ableiten; wer versucht, danach zu leben, gewinnt innere Freiheit.“ Als junger Mensch würde er den Papst gern „nach seinem Glaubensweg, nach seinen Visionen und Einschätzungen der Zukunft“ fragen.

Anita Lübke

DIE MARATHON-AKTIVE

Im Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Micheal gestaltet sie die inhaltliche Arbeit mit. Als ehrenamtliche Mesnerin im Caritas-Centrum legt sie im Gottesdienst Hand an. Als Mitarbeiterin der Hospizgruppe und im Krankenhausbesuchsdienst ist sie Menschen in schwierigen Situationen nahe. Seit über 40 Jahren organisiert sie als aktives Mitglied den katholischen Frauenbund mit.
Die 76-jährige Bilanzbuchhalterin hat das ehrenamtliche Engagement schon in Kindertagen in ihrer Familie kennen und schätzen gelernt. Neben den vielen Tätigkeiten in der Pfarrei ist es der Lektoren- und Kommunionhelferdienst, der ihr besonders am Herzen liegt. „Es ist mir eine Freude, am Altar Dienst zu tun. Es ist eine Ehre für mich, das Wort Gottes vorzutragen und den Gläubigen die Heilige Kommunion, den Leib Christi, zu reichen.“

Irmela Süssegger

DIE AUF-GOTT-VERTRAUENDE

Es war ein bewegender Moment, als sie gemeinsam in der Marienkirche vor den Traualtar traten. Diesem Moment ging ein Kennen- und Liebenlernen voraus und die Zuversicht, wir sind nicht auf uns allein gestellt, wenn wir die Ehe schließen. Für die 34-jährige Diplom-Pädagogin war es wichtig, kirchlich zu heiraten. Sie sagt: „Ich wollte meinem Mann vor Gott versprechen, dass er der Eine ist, mit dem ich mein Leben zusammen gehen möchte. Mit Gott in unserem Bunde haben wir einen Dritten, der all unsere Gedanken, Ängste und Sorgen kennt und der uns zur Seite steht.“
Als Mutter einer kleinen Tochter schätzt sie die offene Tür von St. Michael. „Ich war überrascht, wie leicht ich in Kontakt kam, z.B. als wir einen Raum für die Krabbelgruppe suchten. Jeder ist willkommen, ob er zur Gemeinde gehört oder nicht!“

Andreas Notz

DER KATECHETEN-MANN

Er ist Vater von zwei Söhnen und fühlt sich angesprochen, wenn es darum geht, auch im Glauben seinen Mann zu stehen. Als Katecheten gesucht werden, ist er dabei – einer unter vielen Frauen. Bei der Katechese geht es darum, den Glauben zu entdecken, zu verstehen und zu leben; eine wichtige Aufgabe zur Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion.
Im Pfarrstadl in Illerzell treffen sich die Kinder dann regelmäßig mit den Katecheten. „Am Tag der Erstkommunion hatte ich das Gefühl, elf Kommunionkinder zu haben. Man freut sich eben für alle Kinder, die diesen Tag feiern durften.“
Seine Beschäftigung mit dem Glauben wirkt sich auch auf den Beruf aus, sagt der 37-jährige Feinmechanikermeister: „Ich habe sehr viel mit Menschen zu tun und nur mit einer guten Gemeinschaft kann man Erfolge erreichen und Misserfolge bewältigen.“

Magdalena und Michael Stetter

PFARREIENGEMEINSCHAFT VÖHRINGEN, BELLENBERG, ILLERBERG, ILLERZELL

Das Ich im Uns - Versuch´s

Zeit für Dich, für mich, für uns

„Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt!“ Dieser Gedanke von E. Ferstl drückt für uns aus, was wir während der Vorbereitungszeit des Familientages und am Tag selbst erlebten und jetzt noch beim „Nachkosten“ erfahren. Die Zeit, die wir investiert haben, hat uns viel gegeben.

Da waren die wunderbaren Menschen, die mit uns im Kernteam zusammengearbeitet haben, tolle Ideen einbrachten, sich auf viele Diskussionen einließen, ein hohes Engagement zeigten, mit uns gelacht, gebetet und um ein gutes Miteinander gerungen haben. Da war auch diese Gotteserfahrung, die sich im gemeinsamen Tun und Glauben einstellt. Oft haben wir gedacht: „Dieser Tag ist einfach ein paar Nummern zu groß für uns“. Aber zur richtigen Zeit kamen die richtigen Ideen, die Menschen, die uns weiterhalfen. Wir durften spüren: Gott ist da – wir sind seine „Werkzeuge“. Ein kleines Beispiel: Uns fehlten in der Woche vorher noch viele Kuchen und wir hatten schon Sorge. Dann kam ein Anruf: Der Gebetskreis backt für den Familientag 13 Kuchen. Danke, guter Gott! Danke allen Kuchenspendern!

So gab es schöne Erfahrungen des Getragen-Seins und des Begleitet-Werdens durch das Gebet vieler Menschen Eine Frau sagte während des Familientages: Hier ist so eine schöne und frohe Atmosphäre. Das haben wir auch empfunden und es war uns klar, dass wir diesen guten Geist nicht einfach selber machen, sondern uns nur schenken lassen können. Da war die gute Teilnahme am Familientag. Ein paar Tage später traf ich beim Einkaufen jemanden, der beim Familientag einen Kuchen abgegeben hat und meinte, er hätte nicht gedacht, dass bei schönem Wetter und dann noch an einem Samstag überhaupt jemand kommt. Die Bitte des Kernteams war: Gott, schenke uns mindestens 150 Teilnehmer. Mit ca. 300 kleinen und großen Gästen wurde unsere Erwartung übertroffen.

Gefreut haben uns natürlich auch die positiven Rückmeldungen. Wir erhielten am Sonntagmorgen folgenden Gruß: „Liebe Magdalena, Dir und Deinem Orga-Team ein dickes Lob und Anerkennung für diesen gelungenen Tag. Als Mama sag‘ ich vielen herzlichen Dank, was Ihr da auf die Beine gestellt habt ... der Wahnsinn. Die Kinder und ich hatten einen schönen und erlebnisreichen Tag, danke. Noch bevor wir am Auto waren, haben die Jungs gefragt, wann der nächste Familientag ist.“

Als Kirche ist es uns wichtig, den Familien einen Raum zu bieten, in dem sie sich angenommen fühlen und für ihren Familienalltag christliche Orientierung und Hilfe bekommen. Beim Familientag ging es daher auch um Fragen, die in unserer Gesellschaft noch nicht ausreichend beantwortet werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bleibt oft eine kaum zu bewältigende Aufgabe. So wurde die Frage nach „Qualitätszeiten“ gestellt, die der Familie Raum zum Atmen geben. Wie auch der Qualität von Beziehungen, die zu einer verlässlichen Bindung zwischen Eltern und Kindern führen und eine emotionale Stabilität im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenalter schaffen. Was heißt eigentlich Zivilcourage und wie kann man sie entwickeln? Welchen Stellenwert hat die Familie in der Sozialpolitik? Wie viel Termine verkraftet ein Kind? Es waren viele Themen, denen sich der Familientag der Pfarreiengemeinschaft gestellt hat.

Während des Tages konnten wir zu den Workshops so manches Echo einfangen: So gute Referenten ... Ich wollte schon immer mal auf den Kirchturm ... Die Minis haben alles bis ins Detail erklärt. ... Das Kuchenbuffet war gigantisch ... Der Familiengottesdienst war der stimmige Schlusspunkt eines gelungenen Tages.

Elke Neher

Provokant

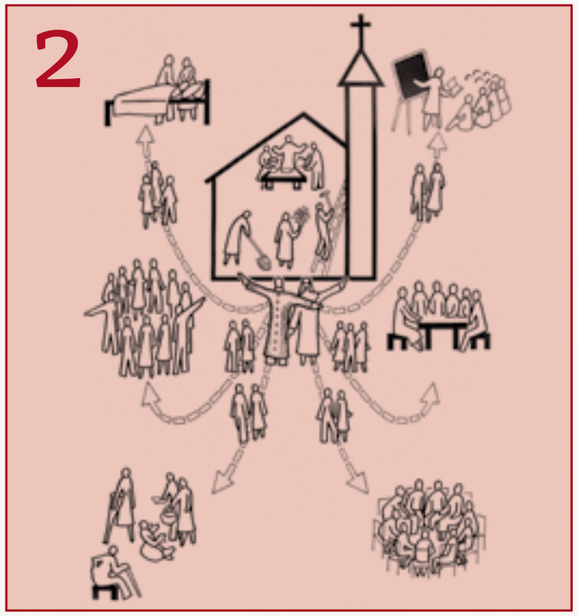
Ich darf mich Ihnen vorstellen: Elke Neher aus Vöhringen. Wir die Pfarrgemeinderäte der Pfarreiengemeinschaft treffen uns zwei Mal im Jahr zur Klausur, um uns auszutauschen. In diesem Sommer ging es dabei um Kirchenentwicklung. Pfarrer Straub zeigte uns Bilder zur Situation unsere Kirche. Diese haben sich mir so eingeprägt, dass ich sie Ihnen gerne vorstellen will. Lassen Sie sich auf ein kleines Experiment ein. Es gibt nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen – versprochen!

Was sehen sie auf dem **1. Bild?**
Meine Gedanken dazu:

- Der Pfarrer steht auf einem Podest, alles ist auf ihn zentriert.
- Das heißt auch, wer keine Beziehung zum Pfarrer hat, hat auch keine Beziehung zur Kirche.
- Kommen Ihnen noch weitere Gedanken?

2. Bild:

- In der Mitte steht nun ein Team, von dem Impulse ausgehen – das entnehme ich den Pfeilen.
- Es gibt viele Menschen, die sich nach ihrer Begabung einbringen z. B. im Besuchsdienst, in der Schule, im Gebetskreis, in der Sorge um die Kirche, in den Jugendgruppen … Auch hier hatten die einzelnen Pfarrgemeinderäte viele weitere Eindrücke.



3. Bild:

- Die Menschen fragen nach dem Sinn ihres Glaubens und Handelns.
- Die Pfarreien und Gruppen sind aber noch für sich, es ist keine Gemeinschaft erkennbar.
- Es werden wesentliche und existenzielle Fragen gestellt. Allmählich schweife ich von den Antworten der anderen ab und gehe meinen Gedanken nach:
  - Wo steht unsere Gemeinde?
  - Ist die Pfarreiengemeinschaft bei allen angekommen, wird sie gelebt?
  - Bringe ich mich in der Pfarreiengemeinschaft ein?
  - Lebe ich meinen Glauben? Bin ich ein guter Christ?

4. Bild:

- Alle sind in ihrem christlichen Handeln gefestigt.
- Alle sind hinter den Mauern und aus den Häusern hervorgekommen.
- Sind die Schatten nicht Jesus Christus oder der Heilige Geist?
- Die Pfeile: Bedeuten sie ein Miteinander – ein Geben und Nehmen?

Und schon wieder: Ich entgleite den Beiträgen der Pfarrgemeinderäte und versinke in meinen Gedanken:

- Bringe ich mich als Christ ein?
- Bringe ich mich in der Pfarrei Vöhringen ein?
- Worauf kommt es mir an? Anerkennung? Brauche ich nicht! Sicherheit? Ja, ich fühle mich in der Gemeinschaft wohl.
- Ist es nicht der Segen Gottes, der mich, der uns bewegt?

Diese vier Bilder gehen mir immer wieder durch den Kopf und ich kann sie auf viele Bereiche anwenden: auf meinen eigenen Glauben, auf den Glauben anderer, auf die Katholische Kirche, auf unsere Pfarreiengemeinschaft, auf Kritik in vielen Bereichen.

Vor allem wenn es um Kritik geht, muss ich oft an diese Bilder denken. Wenn ich höre, dass an Feiertagen der Stadtpfarrer nach Vöhringen gehört, dann sehe ich Bild 1 vor mir. Wir sind nun eine Pfarreiengemeinschaft und keine einzelne Pfarrei mehr. Im Übrigen wäre es eine heillose Überforderung, wenn alles in der Pfarreiengemeinschaft vom Pfarrer ausgehen müsste. Denke ich an unseren Familientag zurück oder an das Ministrantenfest oder die Redaktion von ***unum***, sehe ich Bild 4 verwirklicht! Eine gelebte Gemeinschaft im christlichen Geist! Echt Klasse!

Sicher sind dies provokative Zeilen, aber Hand aufs Herz! Betrachten Sie die Bilder und lassen Sie Ihren Gedanken und Einwänden freien Lauf. Fragen Sie sich, welchem Kirchenbild Sie sich selbst zuordnen – Ihren Platz in der Kirche, Ihren persönlichen Glauben, Ihren Ort in der Gemeinschaft. Bei der Klausur gab uns Pfarrer Straub auch die Aufgabe, Überschriften zu finden. Sie sollten die Bilder erklären und auf den Punkt bringen. Hier die Ergebnisse:

1 **Die Versorgungskirche:** Die Gläubigen wollen versorgt sein, ein seelsorgliches Angebot vorfinden. Dies führt jedoch schnell zu einem Engpass und zur Überforderung der Seelsorger.

2 **Kirche der Mithelfer und Unterstützer:** Die Pfarreiengemeinschaft wird von einem Team geleitet, bei dem alle Fäden zusammenlaufen. Dazu gibt es viele Ehrenamtliche, die dabei sind und mithelfen.

3 **Kirchenkrise – Kirche erwacht:** Wichtige Fragen kommen auf, vielleicht eine unangenehme Situation. Zentral ist: Was bedeutet Christ sein heute? Ein Prozess des Wachstums kann beginnen. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: Entweder man entwickelt sich zurück oder entwickelt sich weiter zu einer neuen Gestalt von Kirche.

4 **Kirche gemeinsam berufen und gesandt:** Die Christen entdecken Ihren Auftrag als Gläubige. Pfarreiengemeinschaft wird so zu einer Gemeinschaft von Gemeinschaften, in denen der Geist Christi lebt. Es ist eine wechselseitige Beziehung von Geben und Nehmen.

Sie haben den Artikel zu Ende gelesen? Das freut mich!
Ich hoffe, ich konnte Sie mit meinem Feuer, das beim Betrachten dieser Bildern bei mir entbrannte, anstecken.

Judith Demel

Ministrantenalltag

Jeder kennt sie, viele sehen sie in den Gottesdiensten: Die Ministranten. Wenige wissen jedoch, wie man ein Ministrant wird oder was Ministranten außer ministrieren so alles machen.

Die meisten Kinder kommen mit der Erstkommunion zu den Ministranten. In den Schulen und während der Erstkommunionvorbereitung wird durch die älteren unter den Ministranten der Dienst am Altar vorgestellt. Nachdem sie dann ihre hl. Erstkommunion gefeiert haben, werden sie offiziell in ihrer Pfarrei als Ministranten aufgenommen. Wir Ministranten sind selbständig organisiert, die älteren kümmern sich um die jüngeren. Dies Engagement beginnt meistens damit, dass Ministranten ab 16 Jahren eine Jugendleiterausbildung besuchen, um dann ihre eigenen Gruppe leiten und sich um die jüngeren Ministranten kümmern zu können.

Die Jugendleiterschulung findet jedes Jahr an drei Wochenenden im Haus der Begegnung St. Claret in Weißenhorn statt. Während dieser drei Wochenenden lernen die Jugendlichen viel Hilfreiches um später ihre eigenen Gruppen führen zu können. Die Schulung besteht aber nicht nur aus theoretischen Lerneinheiten zu Themen wie Gruppendynamik, Charakter innerhalb einer Gruppe, der perfekte Gruppenstundenaufbau oder wie man am besten Werbung macht. Zur Abwechslung werden auch Basteleinheiten angeboten, bei denen man Inspirationen bekommt, was man später auch mal als kreatives Element machen könnte, zum Beispiel zu Ostern, Weihnachten oder Muttertag. Damit auch der Glaube zur Sprache kommt, gibt es jeden Tag verschiedene Arten von Meditationen oder auch ein von den Teilnehmern vorbereiteter Gottesdienst. Nach den drei Wochenenden ist man dann ein offizieller Gruppenleiter und darf eine eigene Gruppe übernehmen. Als Weiterbildung kann man noch einen Erste-Hilfe-Kurs machen, um dann die „Juleica" zu erhalten, mit der man auch bei anderen Anbietern von Jugendarbeit aushelfen darf. Jedes Jahr machen ein paar von den Ministranten diese Jugendleiterschulung.

Dadurch werden sie fähig Verantwortung in der Ministrantenarbeit zu übernehmen und sich selbst für die anderen einzubringen. Die neuen Ministranten lernen in ihren Gruppen zuerst, wie der Gottesdienstablauf ist und was die einzelnen Aufgaben während des Gottesdienstes sind. Nachdem die neuen Ministranten dann das wichtigste für ihren Dienst gelernt haben, werden auch andere Themen behandelt. In den regelmäßigen Treffen werden meist spielerisch religiöse, aber auch andere Themen behandelt und auch viel miteinander gespielt und gelacht.

Ein Quereinstieg in die Gemeinschaft der Ministranten und auch in die Gruppenstunden ist in jedem Alter und jederzeit möglich. Es gibt noch viel mehr, was die Ministranten unternehmen. Regelmäßig machen wir verschiedenste Aktionen und Ausflüge. Die Ideen dafür kommen aus unserer eigenen Mitte und werden dann in Absprache mit der Gemeindereferentin oder dem Kaplan von uns ausgearbeitet und umgesetzt. So gibt es jedes Jahr eine Waldweihnacht, mit einem gemeinsamen Gottesdienst und anschließendem zusammensitzen. Vor Ostern feiern wir jedes Jahr einen Jugendkreuzweg in einer der Pfarreien. Außerdem nehmen wir beim diözesanen Fußballturnier teil, an dem die Ministranten der Pfarreiengemeinschaft gemeinsam eine Mannschaft bilden.

Die absoluten Highlights sind aber die Ausflüge, die jede Pfarreigruppe für sich organisiert, um die Gemeinschaft zu stärken. Dabei geht man zum Beispiel gemeinsam in den Klettergarten oder macht eine Höhlenwanderung. Alle vier Jahre findet die große internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom statt, bei der Ministranten aus aller Welt zusammenkommen, um ihren Glauben zu feiern. Natürlich gibt es auch Aktionen, die die Ministranten der Pfarreiengemeinschaft gemeinsam unternehmen. So haben die Minis erst im September ein Fest mit Musik, Mittagessen und Tombola für alle Pfarrmitglieder organisiert. Ziel war es, für den großen Ausflug im kommenden Sommer ein finanzielles Polster zu schaffen.

Denn wie 2015 unser großer Ausflug nach Padua ging, so möchten wir auch 2017 eine für alle interessante Ministrantenfahrt durchführen.

Ministrant sein bedeutet mehr, als nur seinen Dienst in der Kirche zu tun. Die Ministranten sind eine Gemeinschaft, die vieles miteinander unternehmen und viel Spaß zusammen haben.

Heidrun und Andreas Volz, Angelika Böck

Kirche mit Kindern in Illerberg

KIRCHE MIT KINDERN

Das können die Kinder nicht allein. Unsere Aufgabe ist es, ihnen einen Weg aufzuzeigen, wie sie zu Jesus kommen können. Ohne die Mama, den Papa oder die Großeltern geht da nichts. Wie auch sollten Kinder christliche Werte kennen lernen, wenn nicht in der Familie. Wie gut, wenn Kindergarten, Schule und Kirche darauf aufbauen können!

Nach einigem Nachdenken über das „Wie" haben wir uns entschlossen, in Illerberg wieder eine Kinderkirche anzubieten. In Form von Flyern und persönlichen Gesprächen wurde kräftig die Werbetrommel gerührt. Das Wort Jesu „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" hat uns vor einem Jahr den nötigen Mut zum Start verliehen. Unsere Sorge hat sich in Freude verwandelt. Zwischen 8 und 21 Kinder kommen alleine oder in Begleitung ihrer Eltern und Großeltern.

An den Kinderkirche-Sonntagen treffen wir uns parallel zum Pfarrgottesdienst um 10:30 Uhr im Pfarrheim, wo wir mit den Kindern singen und in Form von Rollen- oder Legespielen das Evangelium des Tages entdecken. Die Kinder sind mit vollem Eifer dabei. Einmal hörten wir die Geschichte der Hochzeit zu Kana – da gab es anschließend selbstgepressten Saft zu trinken. Nach der kindgerechten Beschäftigung mit dem Evangelium, machen wir uns dann auf den Weg zur Kirche und feiern mit der Gemeinde den zweiten Teil des Gottesdienstes mit. Inzwischen sind wir eine richtig nette Gemeinschaft geworden.

Infos: www.pg-voehringen.de/gottesdienste

Martin Straub

Don Camillo und die Krankensalbung

Wenn früher der Pfarrer durch das Dorf ging, mit einem Ministrant vorneweg, der ein kleines Glöckchen läutete, dann wussten die Menschen, dass jemand aus dem Dorf im Sterben lag, dass sie oder er die „letzte Ölung“ bekommen sollte. Das Sakrament der letzten Ölung war mit der Todesstunde, dem Moment vor dem Sterben, verbunden. Das hat sich deutlich geändert, wenngleich diese Stärkung beim Übergang in die Ewigkeit weiterhin sinnvoll bleibt.

Es musste sich auch etwas ändern, denn das Sakrament der Krankensalbung, wie es richtig heißt, soll das Handeln Jesu fortsetzen – und Jesus hat die Menschen von vielen Krankheiten und Gebrechen geheilt. Durch ihn wurden Blinde sehend, Stumme sprechend und Lahme gehend. Besonders bewegend ist der Bericht im Markusevangelium, wo Jesus die Schwiegermutter des Petrus vom Fieber heilt. Hier wird sein Mitgefühl mit den Kranken besonders anschaulich, weil sich Jesus selbst eine vergleichsweise harmlose Erkrankung zu Herzen gehen lässt. Seinen Jüngern hat er den Auftrag gegeben: „Heilt Kranke!“ (Mt 10, 8; Mk 16, 18).

Sicher kennen sie den streitbaren Dorfpfarrer Don Camillo aus den gleichnamigen schwarz-weiß Filmen. In seiner Seelsorge kracht es immer wieder zwischen ihm und dem hemdsärmeligen Bürgermeister Peppone, der als linientreuer Kommunist die Religion aus seiner Stadt heraushalten will. In einem der Filme findet sich eine Geschichte, in der die Krankensalbung vorkommt und eine unerwartete Wirkung hat: Don Camillo wird zu einem Kranken, dem alten Dr. Spiletti, gerufen. Auch der Bürgermeister ist schon eingetroffen. Als Don Camillo zu beten beginnt, richtet sich der angeblich Todkranke auf und beginnt mit Don Camillo und Peppone zu streiten. Ein Wunder in dem kleinen Dorf in der Po-Ebene? Wie auch immer … auf jeden Fall ist es eine eindrucksvolle Szene, die uns die Krankensalbung besser verstehen lässt: Sie ist ein Gebet und eine Salbung zur Lebendigkeit, eine Stärkung in der Stunde der Krankheit, die durch den Segen Gottes eine Aussicht auf Heilung und Zukunft öffnet.

Alle Menschen werden irgendwann einmal krank. Manchmal geht die Krankheit rasch vorüber, manchmal bedroht sie aber auch das Leben. Viele Krankheiten verursachen nicht nur äußere Schmerzen, sondern stellen den Menschen auch vor innere Probleme. Er erfährt die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit, wird in seiner Freiheit eingeschränkt, erlebt das Gefühl der Ohnmacht. Krankheiten bringen oft Sorgen, Angst und Verzweiflung mit sich. Vielfach reißen sie den Menschen aus dem normalen Leben und zwingen ihn zur Untätigkeit. Auch in Bezug auf die Frage nach dem Sinn des Lebens können Krankheiten neue Einsichten eröffnen. Sie können den Glauben an Gott stärken oder in Frage stellen.

Kranke machen Erfahrungen, die Gesunde nicht so leicht machen. In ihnen können Kräfte entstehen, die sie vorher nicht gekannt haben. Sie lernen Geduld, denken über sich selbst nach, wissen den Wert des Lebens und der Gesundheit mehr zu schätzen als früher, fragen nach dem Sinn ihres Daseins. Da hinein spricht Gott sein heilendes Wort, das durch das Sakrament der Krankensalbung hörbar und spürbar wird.

Im Jakobusbrief schreibt der Apostel: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er den Vorsteher der Gemeinde zu sich; er soll mit ihm beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken trösten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5,14 f.).

Als Priester durfte ich dem Auftrag Jesu zur Salbung der Kranken schon oft nachkommen und leidenden Menschen in verschiedensten Situationen nahe sein. Einmal bin ich in eine Familie gebeten worden, wo ein kleiner Junge schwer erkrankt war. Das gemeinsame Gebet mit der Familie und die Handauflegung verbunden mit der Salbung erlebten alle als eine echte Stärkung und Ermutigung. Ein andermal war es eine junge Mutter, die eine Krebsdiagnose bekommen hatte. Nach einem Gespräch vereinbarten wir, dass sie vor jeder neuen Etappe der Chemotherapie die Krankensalbung empfangen kann. So hat die junge Frau über ein Jahr hinweg in regelmäßigen Abständen das Sakrament empfangen und Mut für den nächsten Schritt gefasst. Sie sagt: „Durch die Krankensalbung ist in mir die Gewissheit gewachsen, dass ich diese Krankheit überstehen werde und weiterhin für meine beiden Töchter da sein kann.“
Es kann auch sehr sinnvoll sein, bewusst vor einer großen Operation die Krankensalbung zu empfangen. Ist einer von euch krank? … Sprechen Sie uns an, dazu sind wir berufen.

Was muss ich vorbereiten?
Vielleicht sind Sie unsicher, was sie vorbereiten sollten, bevor ein Pfarrer kommt. Wenn Sie eine Kerze und ein Kreuz zur Hand haben, können Sie das zu einem kleinen Hausaltar anordnen, grundsätzlich sind aber keine Vorbereitungen notwendig. Auch, wenn Sie oder der Kranke schon lange keinen Kontakt mehr zur Kirche hatten, kommen wir Pfarrer sehr gerne zu Ihnen nach Hause, in das Krankenhaus oder ins Seniorenheim. Voraussetzung ist nur der Glaube oder die Sehnsucht, Gott um Beistand in dieser schwierigen Lebenssituation zu bitten.

Was kostet die Krankensalbung?
Der Besuch des Pfarrers ist selbstverständlich kostenlos.

Maria Masničáková

Ich schenk Dir einen Orgelton

Mit einem einzigen Orgelton hat alles begonnen. Vielleicht kennen Sie es auch – die kindliche Neugierde, wenn alles ausprobiert werden muss. Nur eine Orgeltaste drücken. Es entstand ein langer, langer Ton, den ich sogleich mit weit geöffneten Augen im schönen Kirchenraum in Zazriva, meiner Heimat, zu verfolgen suchte. Eine weitere Taste zu drücken, habe ich mich damals nicht getraut.

Als Kind hatte ich keine Möglichkeit, das Orgel- oder Klavierspiel zu erlernen. Eine Musikschule zu besuchen, wäre zu aufwändig gewesen. Und doch blieb dieser Orgelton, dieser einzige Ton, über die Jahre hinweg bestehen. Ein Ton, ein Geschenk der Sehnsucht, ein Kindergebet, eine Berufung. Erst viel später war sie wieder da, die gleiche Neugierde: und ich drückte einen Ton in einer kleinen Kirche in Essen. Und dann einen zweiten, dritten, vierten ... bis jemand es bemerkt hat. Ich wurde jedoch nicht weggeschickt – im Gegenteil: Die Orgel wurde zu meinem Instrument. Es folgte der lange Weg über ein nebenberufliches und dann hauptberufliches Studium. Viele angehende Kirchenmusiker absolvieren zuerst die sogenannte C-Ausbildung für nebenberufliche Organisten. Diese Ausbildung bietet die Grundlagen der Kirchenmusik, die für ein Studium unverzichtbar sind. Beginnen kann man mit 15 Jahren, doch das Altersspektrum ist sehr weit.

Es gibt auch 50-jährige Schüler, die das Orgelspiel für sich entdeckt haben. Im Studium geht es dann richtig los: Zu den Hauptfächern gehören Orgelliteraturspiel, Orgelimprovisation, aber auch Chorleitung. Außerdem sind noch weitere Fächer zu belegen wie Klavier, Gesang, Stimmbildung, Gregorianik, Orgelbaukunde, Musikgeschichte, Tonsatz, Gehörbildung, theologische Grundlagen und Liturgik, Orchesterleitung und Kinderchorleitung, Klavier- und Orgelmethodik, und vieles mehr.

Im ersten Semester konnten wir mit den Kommilitonen 21 Fächer aufzählen, von denen die meisten in Form von Einzelunterricht angeboten werden. Oft wird ein Bachelorstudium der Kirchenmusik zur Grundlage für weitere Ausbildungen, wie z. B. Schulmusik, Musikpädagogik, Musiktherapie, Konzertexamen in den einzelnen Fächern (Orgel, Klavier, Chorleitung...), u.ä.

In Deutschland gibt es zur Zeit zwei katholische (Rottenburg am Neckar und Regensburg), und einige staatliche Hochschulen (z.B. München, Stuttgart, Freiburg, Düsseldorf, Berlin, ...). Die Inhalte des Studiums sind nahezu identisch, doch wird an den kirchlichen Hochschulen ein größerer Wert auf die Gottesdienstgestaltung gelegt. Es gäbe noch viel zu berichten, doch noch einmal kurz zurück zu dem Orgelton.

Jeder Ton hat seine eigene Botschaft. Er kann mehr zum Ausdruck bringen als viele Worte. Und wenn Sie selber neugierig geworden sind und mal einen Orgelton spielen möchten, kommen Sie einfach in St. Michael an die Orgel und probieren es aus!

Henri Gallbronner

Fluchtweg freihalten

Schüchtern, aber freundlich empfängt mich Russom Berhe in seiner Wohnung. Seit Anfang Oktober wohnt er hier.

Das Haus ist sanierungsbedürftig, die Einrichtung mehr als dürftig. Ein Werbeprospekt dient als Spritzschutz hinter dem Herd, auf dem bereits Teewasser und eritreisches Essen stehen. Drei Wochen hat es gedauert, die Wohnung so herzurichten, bis sie einigermaßen wohnlich war. „Das war richtig runter gewohnt“, sagt Elisabeth Bäuerle vom Flüchtlingshelferkreis in Bellenberg, die sich um Berhe kümmert. Doch der Eritreer, der nach seiner Anerkennung nicht mehr im Asylbewerberheim bleiben konnte, hatte Glück, dass in dem Gemeindehaus eine Wohnung frei war, die noch dazu bezahlbar ist. „Auf dem Markt eine Wohnung zu kriegen – schier unmöglich“, so Bäuerle. „Da werden zum Teil wirklich die Helfer angefeindet und das kann’s ja auch nicht sein“, weiß auch Sylvia Rohrhirsch, Koordinatorin des Helferkreises. Doch oft kommt auch gar keine Antwort. „Da sind die Leute einfach nicht ehrlich genug“, meint Elisabeth Bäuerle.

Auch sie hört Russom Berhes Fluchtgeschichte zum ersten Mal. Eritrea, Sudan, Libyen, Italien – die übliche Route also, falls man es als üblich bezeichnen kann, mit ungefähr 530 anderen Leuten in einem garantiert nicht hochseetauglichen Boot über das Mittelmeer nach Sizilien zu fahren. Von dort aus wurden sie dann von der italienischen Polizei aufs Festland gebracht. „Und dann haben sie uns einfach gehen lassen“, erzählt der Eritreer. Von dort aus ging es für ihn weiter über Frankreich nach Deutschland, nach Donauwörth, um genau zu sein.
Am 30.12.2015 kam er dort an – so steht es in seinem kleinen Büchlein, in das er, seit er im August 2015 nach 20 Jahren erzwungenem Militärdienst Frau und Kinder zurückgelassen hat, alle Stationen seiner Odyssee eingetragen hat.
Am 14. Januar kam er dann nach Neu-Ulm und am 8. März schließlich nach Bellenberg.

Nach sieben Monaten im Asylbewerberheim hat er nun also endlich seine erste Wohnung in der neuen Heimat und einen Aufenthaltstitel bis 2019. Um Kontakte zu knüpfen entstand die Idee, die anderen Hausbewohner zu einem Begrüßungstee einzuladen. Russom Berhe kochte selbst, die Helfer steuerten Kuchen bei und auch ein paar ehemalige Nachbarn aus dem Asylbewerberheim kamen vorbei. Elisabeth Bäuerle schwärmt noch heute vom eritreischen Brot: „Das war einfach klasse!“ Kaum ausgesprochen steht es auch schon auf dem Tisch, das Brot. Außerdem gibt es eine warme Mahlzeit mit Reis und Chicken-Wings. Bäuerle lässt sich die Zubereitung haarklein erklären und Berhe ist sichtlich stolz.

Doch diese Momente täuschen nicht über die noch zu bewältigenden Probleme hinweg. Zuschüsse für die Einrichtung der Wohnung gibt es wenig – selbst für ein Radio ist kein Geld da. „Das ist halt Luxus“, meint Bäuerle. Der Rest muss von Hartz IV bewältigt werden. Dazu gehören auch die Anrufe bei seiner Familie, für die er jeweils 20 bis 30 Euro berappen muss. Entsprechend gering ist der Kontakt nach Hause. Auf seine Kinder angesprochen lächelt Russom Berhe wehmütig: „Sie sind traurig“, sagt er. Natürlich möchte er seine Familie nachholen, aber „es gibt so viele Schwierigkeiten, aus dem Land zu kommen.“

Nun hat er immerhin die Aussicht auf eine Arbeitsstelle, wenn auch nicht als Tischler wie in der Heimat. Doch ein paar Stunden Zeitung austragen ist besser als nichts. 120 Euro könnte er von seinem Verdienst behalten, der Rest wird mit Hartz IV verrechnet.

Mehr Informationen im Internet:
www.freundeskreis-asyl-voehringen.de
www.integrationskreis-bellenberg.de

Angela Beutel

Wie viel Geld verträgt der Glaube?

„Geld und Glaube gehören nicht zusammen“ oder ***„Kirche und Steuern das passt nicht“*** sind Sätze die bestimmt jeder schon einmal gehört oder gelesen hat. Das Thema Kirchensteuer und Kirchenvermögen ist umstritten und wird meist hitzig diskutiert:

Wozu zahlen wir Kirchensteuern? Was passiert eigentlich mit dem ganzen Geld? Wer muss überhaupt zahlen? Ist es nötig, dass der Staat für die Kirche Steuern eintreibt? Hat die Kirche nicht schon genug Vermögen? Kann ich nicht beten ohne Steuer zu zahlen?

Beim Thema Kirche und Geld gibt es viele Emotionen und wenig objektive Aufklärung. Die These, dass Glaube und Steuern nicht zusammen passen findet mehr Anhänger, als die Meinung, dass die Kirchensteuer eine nützliche und notwendige Einrichtung ist.

Und doch muss jedem klar sein, dass die Kirche in Deutschland ohne die Einnahmen aus der Kirchensteuer ihre Aufgaben nicht erfüllen könnte. Allein aus Spenden und Kollekten, Staatsleistungen und Vermögenserträgen ließen sich die Haushalte unserer Diözesen nicht finanzieren.

Seit einiger Zeit sind die Bistümer dazu übergegangen, ihre Gläubigen umfassend und transparent über ihre Einnahmen und Ausgaben zu informieren. In Informationsbroschüren und auf den Internetseiten (zum Beispiel www.dbk.de oder www.katholisch.de) geben sie Auskunft über den Einsatz der Finanzmittel.

Hieraus ist ersichtlich, dass die Aufgaben der Kirche sehr viel weitreichender und die Ausgaben sehr viel umfangreicher sind als man vermuten möchte. Wir zahlen Kirchensteuer vor allem für die Seelsorge in den Pfarreien und auch darüber hinaus. Dazu zählen die seelsorgerischen Tätigkeiten in unseren Pfarrgemeinden ebenso wie Jugendseelsorge, Ausländerseelsorge, Kranken- und Notfallseelsorge und Behindertenseelsorge. Die Aus- und Fortbildung des pastoralen Personals muss genauso finanziert werden, wie Sachmittel, Versicherungen und laufende Kosten für unsere Pfarreien.

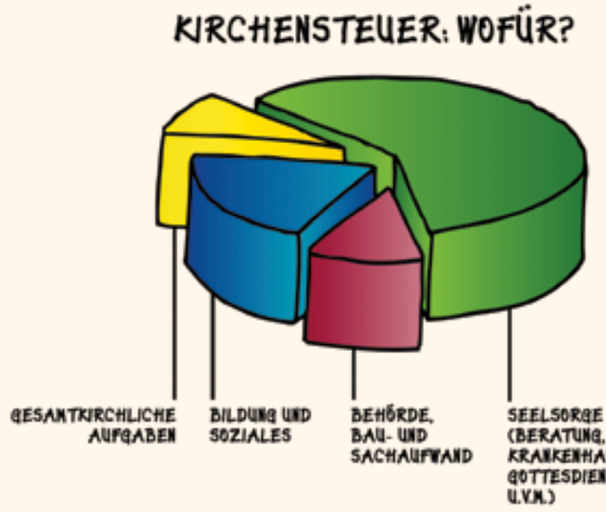
Ohne die Kirchensteuer wäre die Finanzierung von sozialen Diensten und Kindergärten, Altenheimen und Krankenhäusern nicht möglich. Sozialstationen und Hospize, Beratungsstellen für Ehe, Familie, Schwangere und Süchtige könnten nicht mehr unterstützt werden, Obdachlosen-, Behinderten- und Kinderheime müssten schließen.

Die allgemeine Verwaltung der Bistümer, Technische Dienste und EDV verschlingen ebenso eine Menge Geld wie die Unterstützung von Wissenschaft und Kunst, die Öffentlichkeitsarbeit und der Erhalt der Kirchen und Gebäude.

Es wird viel geredet über das Vermögen und den großen Immobilienbesitz der Kirche, aber könnten wir ganz darauf verzichten? Geben uns nicht die Gemeindehäuser in den über 1.000 Pfarreien im Bistum Augsburg die Möglichkeit zur gegenseitigen Begegnung? Üben die Kirchengebäude nicht auch eine Faszination auf uns alle aus?

Gehen nicht Gläubige und Nichtgläubige gerne in unsere Kirchen? Manchmal zum Beten, manchmal zum Betrachten, manchmal zum Verweilen oder einfach um die Atmosphäre auf sich wirken zu lassen, denn die Anwesenheit Gottes ist immer spürbar. Doch der Erhalt dieser Gebäude ist nicht einfach und sehr kostenintensiv.

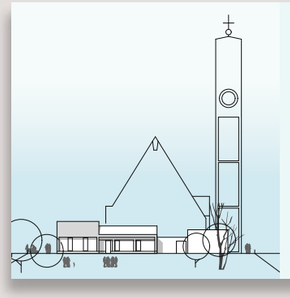
Obwohl all diese Ausgaben zu bewältigen sind, zahlt in Deutschland bei weitem nicht jeder Katholik Kirchensteuern. Nur diejenigen Kirchenmitglieder die aufgrund ihrer finanziellen Möglichkeiten dazu in der Lage sind, müssen auch Kirchensteuern bezahlen. Geringverdiener, Rentner, Arbeitslose, Kinder, Schüler und Studierende sind von der Bezahlung ausgenommen.



Vergleicht man die weltweit unterschiedlichen Systeme, Kirchen zu finanzieren, wird schnell klar, dass die Angliederung an die Lohn- und Einkommenssteuer wie sie in Deutschland praktiziert wird gleich mehrere Vorteile verspricht:

- die Kirchenmitglieder zahlen entsprechend ihren finanziellen Möglichkeiten, werden aber alle gleich behandelt
- die Kirchen erhalten eine weitgehende Planungssicherheit für ihre Aufgaben
- die Kirchen machen sich unabhängig von staatlichen Leistungen und anderen Geldgebern
- die Kirchen sparen sich den Aufbau einer eigenen Steuerbehörde. Sie zahlen lediglich einen Bearbeitungssatz von bis zu 4% der eingezogenen Summe an den Staat.

So gut wie niemand zahlt gerne Steuern, auch wenn die Notwendigkeit der Erhebung und die Gerechtigkeit der Berechnung einleuchten. Vielleicht wäre es für viele Kirchenmitglieder einfacher, wenn eine andere Begrifflichkeit verwendet werden würde wie zum Beispiel Kirchenabgabe oder einfach Mitgliedsbeitrag? Doch unabhängig von dieser Begrifflichkeit sind wir alle Kirchenmitglieder und als solche gehören wir dazu. Als solche sind wir eine Solidargemeinschaft. Als ein solche ist keiner von uns je allein. Gemeinsam ist vieles einfacher, leichter, berührender... auch das Beten und Leben in den Gemeinden und in unseren Kirchen. Gemeinsam können wir viel Gutes tun und Gutes erfahren!



Pfarrheim – Neubau in Bellenberg

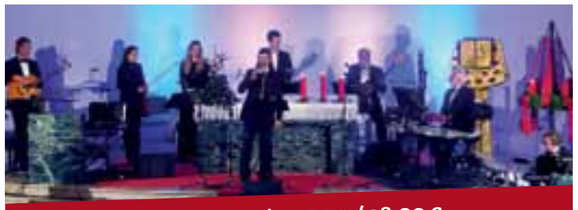
Der Pfarrei Bellenberg stehen derzeit keine geeigneten Versammlungsräume zur Verfügung. Daher haben die Gremien beschlossen, an Stelle des alten Pfarrhauses ein modernes Pfarrheim zu errichten. Der Neubau wird durch seine Bauweise behindertenfreundlich sein und durch eine zweckmäßige Struktur den Ansprüchen für kleinere und größere Gruppen gerecht werden. Die Baukosten für das neue Pfarrheim belaufen sich auf 1,65 Millionen €. Aus Kirchensteuermitteln wird das Projekt mit 1,26 Millionen € gefördert. Neben dem Zuschuss der Gemeinde Bellenberg in Höhe von 165.000 € muss von der Pfarrei ein Eigenanteil von 225.000 € aufgebracht werden.

Renovierung St. Martin Illerberg

Auf der Höhe steht die St.-Martins-Pfarrkirche, die mit ihrer prachtvollen Ausstattung als Kleinod der schwäbisch-bayerischen Barockkunst gilt. Ein solches Kulturgut zu erhalten ist ehrenvolle Aufgabe und große Herausforderung zugleich. In den vergangenen zwei Jahren musste der Dachstuhl aufwendig saniert werden. Die ursprünglich veranschlagten Kosten von 610.000 € wurden durch weitere unvorhersehbare Mängel um 188.000 € gemehrt. Neben den 185.930 €, die von der Pfarrei Illerberg/Thal durch Spenden aufgebracht werden müssen, und den Zuschüssen von Stadt, Landkreis und Bezirk, wird die Außensanierung von St. Martin mit 478.800 € aus Kirchensteuermitteln bezuschusst.

Kirchenkonzert mit *Oswald Sattler* in der Pfarrkirche St. Michael

Am Samstag, den 09. Dezember 2017, um 18.00 Uhr veranstaltet KONRAD KONZERT in Kooperation mit der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen ein **außergewöhnliches sakrales Konzert in der Pfarrkirche St. Michael.**



Preiskategorie: 39,00 € / 33,00 € / 28,00 €
(inkl. 2,00 € Spende pro Karte für die „Jugendarbeit“)

Oswald Sattler erreichte als Volksmusikant im deutschsprachigen Raum alles, was man nur erreichen kann. Als Gründungsmitglied der Kastelruther Spatzen heimste er 15 Jahre lang Goldene Schallplatten, Auszeichnungen und Sieger-Titel ein. In der Kirche findet der bekennende Katholik Oswald Sattler zu der inneren Gelassenheit zurück, die ihn auszeichnet. Egal, ob traditionelle Lieder neu aufgenommen, moderne Kirchenlieder von ihm interpretiert wurden oder er Neukompositionen seine Stimme verleiht – zu allen Titeln aus den sechs Alben mit religiösen Liedern („Gloria In Excelsis Deo“, „Kyrie Eleison“, „Wege zum Glauben“, „Credo – Religiöse Lieder“, „Wer glaubt ist nie allein“ und sein im März 2016 veröffentlichtes sakrales Album „Ave Maria – Die schönsten Marienlieder“) hat er einen besonderen Bezug.

Die Idee, Konzerte in Kirchen zu machen, hat Oswald Sattler von Anfang an begeistert. ***„Ich möchte, dass die Menschen die Lieder und Texte ganz bewusst anhören. Das geht am besten im Rahmen eines Konzertes. Ich wünsche mir, dass die Konzerte letztendlich als Ganzes wirken und zum Erlebnis werden.“*** Begleitet wird Oswald Sattler bei dem besonderen Kirchenkonzert in Vöhringen vom Ensemble Otti Bauer und Chor. Diese einmalige Zusammenstellung verspricht ein Konzert-Abend der Extraklasse zu werden; ein 3 Stunden Live-Programm.

Ab sofort!

Weihnachtsgottesdienste in der Pfarreiengemeinschaft

24. Dezember 2016 | Hl. Abend

Christmette	16.00 Uhr	Caritas-Centrum	Vöhringen
Kindermette	16.30 Uhr	St. Martin	Illerberg
Kinderkrippenfeier	16.00 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Kinderkrippenfeier	16.00 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Christmette	18.00 Uhr	St. Ulrich	Illerzell
Christmette	19.00 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Christmette	21.00 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Christmette	22.00 Uhr	St. Martin	Illerberg

25. Dezember 2016 | Hochfest von Weihnachten

Weihnachtsmesse	09.00 Uhr	St. Ulrich	Illerzell
Weihnachtsmesse	09.30 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Kindergottesdienst	09.30 Uhr	Pfarrhof	Bellenberg
Weihnachtsmesse	10.15 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Weihnachtsmesse	10.30 Uhr	St. Martin	Illerberg
Kindergottesdienst	10.30 Uhr	Pfarrhofheim	Illerberg

26. Dezember 2016 | 2. Weihnachtsfeiertag – Hl. Stephanus

Hl. Messe	09.00 Uhr	Caritas-Centrum	Vöhringen
Hl. Messe	09.00 Uhr	St. Ulrich	Illerzell
Hl. Messe	09.30 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Hl. Messe	10.15 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Hl. Messe	10.30 Uhr	St. Martin	Illerberg

31. Dezember 2016 | Hl. Silvester

Jahresschlussmesse	15.30 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Jahresschlussandacht	15.30 Uhr	St. Ulrich	Illerzell
Jahresschlussandacht	17.00 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Jahresschlussmesse	17.00 Uhr	St. Martin	Illerberg

01. Januar 2017 | Hochfest der Gottesmutter Maria – Neujahr

Hl. Messe	10.30 Uhr	St. Ulrich	Illerzell
Hl. Messe	10.15 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Hl. Messe	10.30 Uhr	St. Martin	Illerberg
Hl. Messe	18.30 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Hl. Messe	18.00 Uhr	St. Michael anschließend Neujahrsempfang der Pfarrei St. Michael und der Stadt Vöhringen im Josef-Cardijn-Haus	

06. Januar 2017 | Epiphanie – Hl. 3 Könige

Hl. Messe	09.00 Uhr	St. Ulrich	Illerzell
Hl. Messe	09.30 Uhr	ULF v. Rosenkranz	Bellenberg
Hl. Messe	10.15 Uhr	St. Michael	Vöhringen
Hl. Messe	10.30 Uhr	St. Martin	Illerberg
Hl. Messe	19.00 Uhr	St. Michael	Vöhringen

Konzertabend aus Russland

am 6. Januar 2017
um 15 Uhr in der Pfarrkirche in Bellenberg

Sakrale Gesänge der russisch- orthodoxen Liturgie und Russische Volkslieder

Der Chor tritt in der Besetzung mit 7 Künstlern auf. Anknüpfend an die Tradition der großen alten Kosaken- Chöre zeichnet er sich durch seine Disziplin, die dem musikalischen Gesamtleiter Maxim Kowalew zu verdanken ist, aus.

Kartenvorverkauf:
Bellenberg: Kath. Pfarramt, Rathaus, Sparkasse Neu-Ulm-Illertissen,
Vöhringen: Kath. Pfarramt, VR-Bank Neu-Ulm ... weitere siehe:
www.pg-voehringen.de/aktuelles

VVK: 19 Euro
Tageskasse: 22 Euro

Pfarreiengemeinschaft Vöhringen

Immer auf dem Laufenden... – Schauen Sie doch einfach mal rein!

www.pg-voehringen.de

Impressum

unum – Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen

Herausgeber: Pfarrer Martin Straub

Redaktion: Angela Beutel, Dr. Maria Buchholz, Dieter Heidl, Rainer Magg, Elke Neher, Stefanie Peschke, Bernhard Vogg

Anschrift der Redaktion: Pfarramt St. Michael, Kolpingstraße 4, 89269 Vöhringen

Gestaltung: Melanie Bucher

Bildnachweis: privat, Pfarrbriefservice, Katholische Nachrichten-Agentur GmbH und Fotolia

Spendenkonto: Wenn Sie unseren Pfarrbrief finanziell unterstützen wollen, sagen wir heute schon Vergelt´s Gott.

Kath. Kirchenstiftung St. Michael – IBAN: DE91 7306 1191 0307 205520 – BIC: GENODEF1NU1 – Stichwort: UNUM